Schulwandbild

GÄRTEN ALS ANNÄHERUNG AN EIN MOMENTANES IDEALBILD GESTALTETER NATUR

Schulwandbild No. 217: Das waren noch Zeiten

Als mir kürzlich eine Freundin das Schulwandbild No. 217[1] zum Thema «Naturgarten» zuspielte, wurden Erinnerungen an die eigene Schulzeit wach. Die Methode, mit Hilfe eines meistens idealisierten Bildes zu unterrichten, gehört wahrscheinlich der Vergangenheit an, haben Lehrerinnen und Lehrer doch längst andere Visualisierungsmöglichkeiten.

Beim Anschauen dieser «Traumwelt», dieser verherrlichten Natur, in der man sich ins Paradies versetzt fühlt, dem Summen der Bienen und dem Zwitschern der Vögel zuzuhören und gleichzeitig den süssen Duft der verschiedenen Blüten und Früchte zu riechen glaubt, könnte man den Alltag vergessen.

Derweil erinnerte ich mich, dass die Naturgartenbewegung nicht nur 1988, als das Bild entstand, ein Thema war, sondern viel weiter zurückgeht. Wollten nicht bereits die Architekten der englischen Landschaftsgärten ein Idealbild der idyllischen Natur schaffen, in der sich die Menschen, angeregt von verklärten Landschaftsbildern, ihren Gedanken hingeben und philosophische Gespräche führen konnten? Etwas später wurden in kleinerem Massstab in Form von Steingärten alpine Landschaften nachgebaut oder sogenannte Reformgärten angelegt, in denen am Anfang des 19. Jahrhunderts sich Kunst und Natur vereinigen sollten. So wurden in einer Epoche formale Elemente und exotische Flora verbannt, gar verachtet und als künstlich bezeichnet, bis sie erneut Einzug in unsere Gärten fanden: Je nach Trend wurde dem Feldahorn *(Acer campestre)* der Japanische Ahorn *(Acer palmatum)* vorgezogen. Die Strauchpfingstrose *(Paeonia suffruticosa),* «Bueberose», wurde mit einer *(Paeonia officinalis),* «Flore Plena», ersetzt. Der Swimmingpool hingegen musste dem Schwimmteich weichen.

Grösstmögliche Gegensätze

Wer heute durch Dörfer und Städte fährt, wird neben naturnahen Biogärten als extremes Gegenstück Schottergärten sehen, aber auch «Urban Gardeners» auf ihren Balkonen und Dachgärten bewundern. Man kann geschnittene mit frei wachsenden Hecken vergleichen und formale Wasserspiele genauso wie ungekünstelte Teiche finden. Wer will denn Richter oder Richterin über den Geschmack seiner Mitmenschen spielen? – Nicht lang her ist es beispielsweise, seit Chrysanthemen als «Friedhofpflanzen» bezeichnet wurden. Heute stehen die «Garden Mums» *(Chrysanthemum × moriflorum)* im Herbst unüber-sehbar in den Auslagen der Grossverteiler und Gärtnereien. Kurz, Gärten sind wohl immer eine Annäherung an ein momentanes Idealbild von gestalteter Natur. Zudem sind sie Modeströmungen genauso unterwor-

1 Naturgarten/Biologischer Garten, Christine Geiser, 1988, Schulwandbild, Sammlungen Pestalozzianum, Signatur SWB_1-217. Besten Dank der Sammlung der Stiftung Pestalozzianum in Zürich, dass ich die digitalisierte Version der No. 217 verwenden durfte. Interessierte Leserinnen finden das Bild auf www.pestalozzianum.ch unter dem Stichwort «Sammlungen/Schulwandbilder».

fen wie Kleider, Möbel, Fahrzeuge und vieles mehr.

Doch zurück zum Schulwandbild von 1988: Die Darstellung verrät einiges über die Einstellung zur Natur in jener Zeit. Gerade zwei Jahre vorher wurde der Irchelpark als natürlich gestaltetes Erholungsgebiet eröffnet. Naturnahes Gärtnern war im Trend: Lehrerinnen oder Lehrer (vielleicht waren es schon damals Lehrpersonen?) konnten sich dieser Entwicklung kaum entziehen, hängten No. 217 an die Wand und bereiteten eine oder mehrere Lektionen zum Thema vor.

Trostlose Umgebung

Ob sie zuerst den mittleren, etwas blasseren Teil ansahen? Dort steht ein «Normhaus» in einem Naturgarten. An einem der Bäume (vermutlich sind es Obstbäume) hängt eine Schaukel. Ein kleines Mädchen benützt sie. Ob es von den Walderdbeeren, dem Igel oder den stachligen Kratzdisteln träumt? Daneben steht im natürlichen Schatten ein Tisch (merkwürdigerweise ohne Stühle). Womöglich wartet das Kind auf die Mutter, die aus dem mit Kletterpflanzen bewachsenen Haus tritt, um sich mit ihm auf die nahe Bank am Teich zu setzen und ihm von den Naturschätzen zu erzählen. Dahinter steht auf drei weiteren gleich grossen Grundstücken dasselbe Haus. Wie trostlos diese Umgebung doch ist. Die Häuser sind kahl, kein Baum spendet Schatten, alles ist formal gestaltet. Eine Schaukel hängt an einem Metallgestell, ein Sonnenschirm bietet Schutz vor der Sonne. Geschnittene Hecken begrenzen die Flächen. Wie langweilig! In der Ferne stehen drei Wohnblöcke; mehrstöckig wurden sie ohne Bezug zur Landschaft hingestellt. Ein Mäusebussard wagt als einziges Tier einen Rundflug über dem eintönigen Gelände. Alles ist menschenleer.

Wer sich hingegen auf die Bank beim kleinen Naturteich setzt, wird vielleicht nach dem Grasfrosch Kröte Ausschau halten, auf die gegenüberliegende Natursteinmauer blicken und hoffen, dass sich eine Eidechse in der Sonne wärmt. Momentan sitzt sie in der Nähe einer Brennnessel, welche Kleiner Fuchs und Tagpfauenauge als Futterpflanze bevorzugen. Ob sie eine Raupe entdeckt hat oder einer Schwebfliege auflauert? Hoffentlich ist sie vorsichtig, denn die Amsel (es könnte auch eine Drossel sein) ganz links im Bild hat nichts gegen einen Eidechsenschmaus. Hingegen muss sich das Reptil nicht vor den anderen

Der Irchelpark in Zürich wurde 1988 eröffnet. Quelle: Wikipedia

«Bueberose» oder Strauchpfingstrose?
Wohl eine Frage des Trends und des Geschmacks.

Auch Naturgärten brauchen eine pflegende Hand. Baumpflegerin Simone schneidet einen Feldahorn, damit er nicht überbordet.

Vögeln wie Blaumeise, Grasmücke, Zaunkönig, Distelfink, Rotkehlchen und Buchfink fürchten. Der Mäusebussard, ein Greifvogel, wird sie in diesem Pflanzenparadies aber kaum entdecken.

Nachtaktives Tier tagsüber auf Futtersuche?

Gut versteckt sind auch Wald- und Spitzmaus. Letztere hat soeben einen Käfer erbeutet. Ob es sich um einen Laufkäfer wie rechts unten am Bildrand handelt? Von diesen *Carabidae* gibt es rund 700 Arten in Europa. Viele davon sind Nützlinge in den Augen der Gärtnerin, denn sie ernähren sich von Schneckeneiern, kleinen Schnecken, von Insekten und ihren Larven, sogar von Würmern und vielen weiteren Kleintieren. Weg-, Bänder- und Weinbergschnecken

Wohl der berühmteste englische Landschaftsgarten: Stourhead Gardens. Quelle: Adrian Fairwell für Wikipedia.

Willi Langes Garten: ein Beispiel eines typischen Reformgartens. Quelle: Wikipedia.

sind ebenfalls unterwegs. Wahrscheinlich beobachtet sie der Igel, der ähnliche Tiere wie den Schwarzkäfer als Delikatesse betrachtet. Weshalb aber ist er, ein nachtaktives Tier, tagsüber auf Futtersuche?

Ich stelle mir vor, wie der Pädagoge und die Pädagogin ihrer Kinderschar an dieser Stelle der Naturkundelektion vielleicht vom Summen, Singen und Pfeifen der Tiere[2] erzählt und dabei die Hummeln und Bienen nicht zu erwähnen vergisst. Anhand der zwei Hautflügler lässt sich der Zusammenhang zwischen Flora und Fauna aufzeigen.

Nun kann sich die Schülerschar den Pflanzen zuwenden: Leicht erkennbar und den Kindern vermutlich bekannt ist die Margerite in der Mitte am unteren Rand. Sie wird überragt von der Kratzdistel, die wiederum die Distelfinken anzieht. In der Nachbarschaft wächst ein Löwenzahn. Er wird als blühender Korbblütler und als Pusteblume mit Samenstand gezeigt. Eine echte «Kinderblume», über die man unendlich lang erzählen könnte. Roter und Gelber Klee, Hahnenfuss, Wilde Möhre, ein winziges Katzenauge und vermutlich – etwas verblasst – eine Wiesensalbei dürfen nicht fehlen.

2 Die Liste der Tiere auf dem Schulwandbild hat Urs Baserga für mich zusammengestellt. Herzlichen Dank. Er erwähnt zusätzlich den Schmalbock, einen tagaktiven Käfer, der Doldenblüten vorzieht. Ob er auf der wilden Möhre sitzt? Aber ist jener Platz nicht von einer Schwebfliege besetzt?

Ein weiteres Beispiel einer naturnahen Gestaltung ist der Steingarten des botanischen Gartens Edinburg (Quelle: Wikipedia).

Studley Royal and Fountains Abbey: Landschaftsgarten in Yorkshire mit integrierter Ruine.

«Garden Mums» sind heute in. Sind die «gewöhnlichen Chrysanthemen» nicht genauso edel? Quelle: Wikipedia.

In dieser idealen Welt ist alles möglich

Unter Umständen gelingt es besser, über essbare Pflanzen das Interesse der Kinder zu wecken: Walderdbeeren, Brombeeren und Himbeeren wollen gepflückt werden, während der Schwarze Holunder roh gegessen wohl kaum schmecken würde. Mehlbeeren, Früchte der Heckenkirsche und des Schneeballs sowie Hagebutten sind zu erkennen. Erstaunlicherweise sind die Gehölze teilweise gleichzeitig mit Blüten und Früchten dargestellt, aber in dieser idealen Welt ist alles möglich. Da darf ein Windendes Geissblatt den oberen Bildrand verzieren, sowohl ein Haselnussstrauch als auch ein Spierling fehlen nicht, und der Weissdorn will dem Schwarzdorn die Show stehlen. Ein «Bettseicherli» (Wiesenschaumkraut) ruft wohl wegen des Namens Gekicher wach, ebenso das Ferkelkraut. Gleich daneben wächst ein Immenblatt.

Feldahorn oder Japanischer Ahorn?

In Gedanken versetze ich mich in die Rolle der Lehrerin und staune über die zwei Komposthaufen, die sich nicht selber erklären: Ein Gemüsegarten, in dem man den Humus brauchen könnte, fehlt. Hingegen sollte man im Naturgarten wohl kaum mit üppiger Muttererde eingreifen. Ferner fällt mir auf, dass in diesem Wunschbild keine einheimischen Nadelbäume wie Wacholder, Fichte, Eibe oder Kiefer Platz haben. Die Wiese vor dem Haus ist zudem unbestimmt grün, aber sicher keine Rasenfläche. Um mehr über die Magerwiese zu erfahren, müsste ich zum Schulwandbild «Wiese», No. 147, (herausgegeben 1971) greifen. Dazu wurde ein Kommentar verfasst, was mir die Vorbereitung erleichtern würde.

Indessen fand ich es selber spannend, ohne Hilfsmittel in das Bild einzusteigen und den idealen Naturgarten, welchen die Illustratorin Christine Geiser vor 35 Jahren wiedergab, zu beobachten. Mein Fazit: Kaum ein Trend ist völlig neu und einmalig. Manchmal taucht er mit einem neuen Namen verkleidet wieder auf. «Das waren noch Zeiten», sagen wir dann und nehmen die Stöckelschuhe aus dem Schrank, die nun Stilettos heissen. Bequemer geworden sind sie trotzdem nicht.

Barbara Scalabrin-Laube

Gartenliebhaberin
Alten/ZH

Fotos:
Barbara Scalabrin-Laube